

Der jeden Wochenstag Abend (mit Datum des folgenden Tages) zur Veröffentlichung gelangende „Sächsische Landes-Anzeiger“ mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt und mit dem Extrabebatt „Sächsisches Bilderbuch“ kostet bei den Buchhändlern 75 Pf. (1888er Preis). Preisliste Nr. 6035.

Für Abonnenten erscheint je einmal im Jahr: „Sächsische Eisenbahnhäfenplanbucht für Sachsen.“ Winter-Eisenbahnhäfenplanbucht für Sachsen. Winters-Kalender des Sächsischen Landesverbandes. Illustrirtes Jahresbuch des Landes-Anzeigers.

# Sächsischer Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Kleine Botschaft — 2. Sächsischer Erzähler — 3. Sächsische Gerichts-Zeitung  
4. Sächsisches Allerlei — 5. Illustrirtes Unterhaltungsblatt — Sonntagsblatt: Lustiges Bilderbuch.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Das Handelsregister für den Städtebezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf S. 302 die Firma Otto Pommrich in Chemnitz (Geschäft Nr. 1) und als deren Inhaber der Maschinenfabrikant Herr Otto Pommrich dasselbe eingetragen.

Chemnitz, am 12. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Das Handelsregister für den Städtebezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf S. 302 die Firma Bernhard Herold in Chemnitz (Geschäft Nr. 3) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Bernhard Herold dasselbe, Besitzer eines Garn- und Agenturgeschäfts, eingetragen.

Chemnitz, am 12. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Über das Vertrögen des Justizverwalters Ludwig Heinrich Augustus Thomas in Chemnitz wird heute am 12. Januar 1888 nachmittags 6 Uhr das Concursvertrögen eröffnet. Der Reichsdammstettener in Chemnitz wird zum Concursvertröger ernannt. Concursvertrögerungen sind bis zum 9. Februar 1888 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Belehrung über die Wahl eines anderen Vertrögers, sowie über die Befreiung eines Gläubigervermögens und einwandernden Falles über die in § 120 der Concordiaordnung bezeichneten Gegenstände auf den 30. Januar 1888 Nachmittag 4 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Vertrögerungen auf den 22. Februar 1888 Nachmittag 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte veranlaßt. Alle Personen, welche eine zur Concurssumme gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concurssumme etwas Schuldt sind, wird angegeben, nichts an den Gemeindeschatz zu verabschieden oder zu lassen, auch die Verpflichtung aufgetragen, von dem Besitzer der Sache und von den Vertrögern, für welche sie aus der Sache abgesonderte Verhinderung im Anspruch wenden, dem Concursvertröger bis zum 18. Februar 1888 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Chemnitz.

## Telegraphische Nachrichten.

Vom 13. Januar.

**Wien.** An auffallender Stelle bringt die „Presse“ die aus London datirte Mittheilung: „Die Fälschungen werden russischerseits fortgesetzt. Ein russischer Diplomat, dessen Name für Eigentümlichkeit Geheimnis ist (Ignatius?), bewirkt sich, den Sar zu der Annahme zu bewegen, daß die österreichische Regierung auf die Poste einwirke wegen Anerkennung des Bringen von Coburg als Fürsten von Bulgarien.“ In der bulgarischen Frage herrscht auch heute wie bisher diplomatische Windstille und es kann als sicher angegeben werden, daß die Melbungen über Verhandlungen bisher gegenstandslos sind. — Der „Pol. Corr.“ wird aus Konstantinopel über anschließende Truppenbewegungen in Kleinasien berichtet. Die türkischen Militärcolumnen erhalten Weisung, auf die Bereitschaft der Redita zur Mobilisierung hinzuwirken.

**Rom.** Wie man hört, hat der Papst bereits eine große Encyclopaedia über die soziale Frage ausgearbeitet; es soll darin das Zusammengehen der Kirche mit dem Staate gegenüber den Arbeitern betont werden. — Der Kanzler in München ist gestern in Rom angekommen. — Der Herzog von Norfolk soll Brief der Königin und Lord Salisbury's für den Balkan überbracht haben.

**Stockholm.** Mehrere hiesige angehobene Beziehungen besprechen offen seit länger Zeit in höchsten Kreisen eifrigstes Gerücht, wonach der Herzog von Gotland Prinz Oskar (der zweite Sohn des Königs), geb. 15. November 1859, sich demnächst mit einer Hofdame der schwedischen Kronprinzessin Victoria (geb. Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha) verloben werde.

**London.** Der Bremer Dampfer „Rostock“ lief im Nebel auf den Startpunkt-Hafen bei Plymouth. Die Bevölkerung ist gerettet, die Ladung verloren.

## Politische Wochenscha.

Chemnitz, 14. Januar.

**Deutsches Reich.** Der deutsche Kronprinz hat dem Berliner Magistrat folgenden bedeutenden Dankbrief auf dessen Neujahrsgratulation zugehen lassen: „Der Magistrat der Hauptstadt hat mir zum Jahreswechsel seine wohlgemeinten treuen Wünsche in die Ferne geführt, an welche mich mein körperlicher Zustand noch immer fesselt. Die Er-

füllung des Wunsches für meine Genesung steht in Gottes Hand, doch hoffe ich zuversichtlich, daß mit die Kräfte nicht fehlen werden, welche mir gestatten, in guten, wie in schweren Zeiten dem Vaterlande das zu sein, was daselbst von mir erwartet. Dem Magistrat danke ich herzlich für den Ausdruck seiner Erholung und erwidere denselben mit dem aufrichtigen Wunsche für das fernere Wohleib der Hauptstadt. San Remo, 3. Januar 1888. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

Amtliches Bulletin aus San Remo. San Remo, 13. Januar 1888. Die Wogen. Die Krankheitscheinungen bei Sr. l. l. Hoheit den deutschen Kronprinzen bestanden während der letzten zwei Wochen in einer stärkeren Schwäche der linken Schlafmuskulatur und von dort aus sich etwas allgemeiner ausbreitender entzündlicher Reizung der Rechteckmuskulatur. Gleichzeitig war stärkere Schleimhautreizung vorhanden, welche, wie die Entzündung, jetzt wieder im Verschwinden begriffen ist. Das Allgemeinbefinden ist recht gut. Schröder, Krause, Höwell.

Der Kampf um die Stellung des Prinzen Wilhelm von Preußen zur hochconservativen Partei wird immer erbitterter. Die konserватive „Post“ schreibt jetzt an den Prinzen Wilhelm dringend die Partei heran, deren überwiegender Einstieg in der Geschichte Preußens mit dem Rückgang des Staates am Ende des vorigen Jahrhunderts und der Zeit von Olmütz zusammenfällt. Diese Partei verachtet das Auftreten gegen sich als einen Angriff auf den Prinzen und auf das Reichstheum. Dann heißt es wörtlich: „Von Herrn Hofprediger Stöcker wird eine Vertrauensadresse an den Prinzen Wilhelm aus Anlaß der Unterstzung der Stadtmission geplant. Wir haben wiederholt unsre volle Sympathie mit den auf die Erhabung der Religion gerichteten Befriedungen der Stadtmission ausgedrückt; gleichwohl können wir keine Bedenken gegen dies Vorhaben nicht unterdrücken. An sich widerstrebt unserem monarchischen Gefühl die Gedanke einer Vertrauensadresse an den künftigen Thronerben. Auch ist der Neverus der Medaille nicht abzuweisen. Es kommt hinzu, daß Demonstrationen dieser Art in der jetzigen Zeit besonders unangemessen sind, zumal wenn sie von einer Seite ausgehen, welche ohnehin den Vorwurf trifft, den Prinzen Wilhelm in tendenziöser, von demselben in der Antwort an die Hofprediger scharf zurückgewiesener Weise auf Kosten seines erlauchten Vaters in den Vordergrund zu rücken. Auch das hat schon zu Verhinderungen äußerst merkwürdiger Art Anlaß gegeben und es sollte zweckmäßig jeder weitere Anstoß nach dieser Richtung vermieden werden.“

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, wie aus Friedeckreiche geschrieben wird, ein recht gutes; der Reichskanzler will nächste Woche nach Berlin kommen, um persönlich für die Verlängerung und Verstärkung des Sozialistengesetzes im Reichstage einzutreten.

Die „Nordde. Allg. Zeit.“ schreibt zur Lage: „Man muß der Wahrheit gemäß konstatieren, daß seit Beginn des neuen Jahres in der Auffassung der internationalen Gesamtallage ein etwas hoffnungsvoller Zug hervorgeht, als dies während der letzten Wochen des vergangenen Jahres der Fall war; aber doch fehlt noch gar Vieles, um das Bild der Gegenwart und Zukunft als ungeahntes zu bezeichnen zu können.“ Die hiesige Zeitung erhält aus zweifelhafter Quelle, daß die Mitteilungen über einen Renjahrsbriefwechsel zwischen dem Kaiser von Österreich und dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien unrichtig sind. Es dürfte vielmehr eine Verhandlung mit einem Wissensschlagzeug vorliegen, welches Prinz Ferdinand an den Oberhofmeister des Kaisers, Fürsten Hohenlohe, anlässlich eines Familieneignisses gerichtet hat und welches vor letztem unter der Adresse: „Son Altesse le prince Ferdinand à Solka“ beantwortet worden ist.

Der „Post“ wird mitgetheilt, der Rücktritt des Reichshofsekretärs Dr. Jacobi siehe noch in keiner Weise fest, im Gegenteil sei Hoffnung auf völlige Genesung vorhanden.

Die Centrumspartei wird diesmal, wie es heißt, im preußischen Landtag einen Antrag auf Streichung des Gehaltes für den altkatholischen Bischof Reinhold stellen.

## Berurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur H. Babb.

Nach dem Englischen.

Torheit.

Nachdruck verboten.

Auf zehn Uhr hatte Spaid die Zusammenkunft in Richard's Halle festgesetzt. Grace trug Sorge, um halb zehn Uhr in den Tomba zu sein, sie wurde sofort zu dem Gefangen geführt.

„Grace!“ rief er aus, als sie bei ihm eintrat.

Er war augenscheinlich freudig überrascht, denn er hatte sie kaum erwartet. Sie blieb forschend in sein Antlitz und bemerkte mit Schrecken die entsetzliche Veränderung, welche seit seiner Verurtheilung in seinem Gesicht gesetzten hatte. Der Schlag war für seine Natur zu stark gewesen. Tiefe Linien durchzogen sein Gesicht. Sie legte ihre Arme um seinen Hals und küsste ihn wieder und wieder.

„Grace,“ sagte er, so ruhig, als es ihm möglich war, „Du weißt, ich liebe Dich mehr, als Alles in der Welt, mehr als mein Leben.“

Sie nickte, als er innehielt.

„Ich fürchte, es ist nicht gut gethan, daß Du noch fernher zu mir herüberkommst, zu dem — zum Tode Verurtheilten.“

„Och ich nicht Deine Dir verlobte Braut?“

„Es ist nicht recht,“ sagte er leise, „daß Du auch noch fernher Dein Gesicht an das meine knüpfest.“

„Richard,“ sagte Grace mit entschiedenem Tone, „als ich Dir meine Liebe gestand, da gelobte ich mit, Dich zu lieben in guten und bösen Tagen, im Glück und im Unglück, im Leben und im Tod.“

Ein Ausdruck triumphierenden Glückes leuchtete in seinen Augen auf, und mit Jubelruf drückte er sie an sein Herz.

„Richard,“ fuhr sie fort, „erinnerst Du Dich, welcher Tag hente ist?“

„Der Tag, an welchem unsere Hochzeit stattfinden sollte,“ sagte er mit bebender Stimme. „Ich habe die ganze Nacht daran gedacht.“

„Ja,“ sagte sie, „es ist unser Hochzeitstag.“

„Unser Hochzeitstag,“ murmelte er dumpfen Ton, während ein Ausdruck tiefer Pein über sein Gesicht glitt — „und ich bin hier, hier im Kerker.“

„Liebst Du mich deßhalb weniger?“ fragte sie.

„Gott weiß es, daß Du mir nie lieber warst,“ war seine Antwort.

„Und ich liebe Dich in Deinem Unglück mehr, als je in den Tagen des Glücks.“

In diesem Augenblick traten zwei Männer in die Halle. Der eine war Spaid, der andere offenbar ein Prediger, nach seinem Aussehen und seinem Aussehen zu urtheilen. Und in der That, es war der Reverend Pastor Brown, der Prediger der Kirchengemeinde, zu welcher Grace sich zählte.

„Herr Brown!“ rief Richard erstaunt, als er den Geistlichen erblickte.

„Es schmeckt mich aufrichtig, Sie hier zu sehen, Herr Brown,“ sagte Brown in freundlichem Ton, „Monteath hat mir versichert, und mein Freund Spaid hat noch jenen gleichen gethan, daß Sie nur in Folge eines Instizierthaus hier sind.“

„Ich dankt Ihnen, ich dankt Ihnen von Herzen, Herr Brown!“ sagte Richard.

„Doch, Richard,“ nahm Grace das Wort, „jetzt soll unsere Trauung stattfinden.“

„Unsere Trauung!“ stieß der Gefangene überrascht hervor.

„Ja,“ entgegnete Grace ruhig, „heute ist unser Hochzeitstag und Brown ist gekommen, um die Trauung zu vollziehen.“

„Mit einem Verbrecher!“ rief er aus.

„Rech, mit dem Geliebten meines Herzens,“ entgegnete sie mit einem zärtlichen Lächeln.

„Das darf, das kann nicht sein,“ sagte er dumpf.

„Ich habe Dein Wort, Richard, Dein feierliches Versprechen.“

„Das ich Dein gab, als ich ein freier, gesuchter Mann war. Jetzt aber bin ich ein —“

Er schwieg und blickte bitter ringsum.

„Du wirst Dein Gelübniß nicht brechen, Richard,“ drang sie in ihn.

„Du launst es nicht thun, Grace. Du kannst Dich nicht selbst so opfern.“

„Mich opfern! Es ist kein Opfer, es ist das Glück meines Lebens!“

„Ich rufe Ihr Urtheil an, meine Herren,“ wandte sich der Geistige an die beiden Männer, „glauben Sie nicht, daß es gewisslos von mir wäre, zuzugeben, daß Sie Ihr Leben dem meinigen verbündet?“

„Das Fräulein hat mir heute morgen ein klares Bild von der Sachlage entworfen,“ hob der Prediger an. „Sie liebt Sie treu und aufrichtig und ihr schönster Wunsch ist, die Ihrige zu werden. Als Ihre Frau kam Sie Ihnen mit Trost zur Seite stehen in der bangen Zeit des Wartens, wenn das Schlimmste erfüllt werden sollte.“

Entgegenkritisches „Sächs. Landes-Anzeiger“: Name einer kleinen Corpsschule 16 Blz. Bevorzugte Stelle (Neckart, Bettzelle) 30 Blz. Bei Wiederholung großer Ammenen Ruhm. Bei Bestellungen von Ammenen sollte man Inszenationsbetrag (in Briefmarken) beifügen (10 Silber-Corpsschule bildet ca. 1 Ruhm.) Annoncenannahme nur bis Sonntag.

Verlag: Moritz Biede,

Buchdruckerei, Chemnitz.

Theaterstraße 5 (Friedrichstraße Nr. 136).

Telegr.-Aadr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

— In Berlin soll jetzt ein Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in's Leben gerufen werden. Der Kronprinz hat sich bereit erklärt, das Protectorsat über den Verein zu übernehmen.

— Der Französisch in den höheren Mädchenschulen des Reichslandes wird jetzt ein Ende gemacht werden. Viele Weihen der Bevölkerung müssen diese Schulen einen deutschen Grundcharakter annehmen, oder sie werden geschlossen.

— Pariser Blätter stellen die ungeheuerliche und alberne Behauptung auf, auf dem Schauspiel des letzten Grenzwissenschaftes, bei welchem Brignon erschossen wurde, sei plötzlich ein neuer Fußweg entdeckt, der möglichstweise deutlicherweise zum Beweise der Unschuld des Jägers Kausmann hergestellt sei. Dies Gerücht ist, wie gesagt, albern. Der Fußweg besteht längst und befindet sich auf allen amtlichen Karten.

**Oesterreich-Ungarn.** Das holzbärmliche „Wiener Freudenblatt“ äußert sich befällig über die neuesten friedlichen Beziehungen aus Petersburg und meint, dadurch werde der Glaube an die Wiederkehr einer dauerhaften friedlichen Lage belebt. Diese Zeilen sollen wohl mehr ein Dämpfer für die hizigen Magazinare sein, die im angrenzenden Reichstage härtere Interpellationen gegen Russland eingebracht haben, als Möglichkeiten für Russland. Das „Freudenblatt“ ist es ja befähigt gewesen, welches den ganzen letzten Krieg begonnen hat. — Zur Anfügung neuer Handelsverträge verhandeln wird der rumänische Handelsminister in Wien erwartet.

**Italien.** Wie aus Wissmach berichtet wird, ist von einem energischen Bormachte der abessinischen Armee bisher nichts zu bemerken. Die von dem italienischen Generalcommando angeordnete Totenkopf für die Gefallenen von Saadi wird am 25. Januar, dem Tage der Massacre, auf dem Schlachtfeld selbst stattfinden. — Der päpstliche Kurius Rotelli in Paris nahm eine Einladung zum Mittagessen beim König Franz II. von Neapel an. In Rom will man darin eine päpstliche Kundgebung gegen das Königreich Italien erwidern.

**Frankreich.** Kammerpräsident Floquet hat am Donnerstag den Abgeordneten eine flammende Zusage gehalten, sie zur Einigkeit, zur Arbeit für die Interessen des Landes einzuhören, sie aufzugeben, die Geschicklichkeit allein sich zur Rechthaberei dienen zu lassen. Das lang wunderlich; aber kaum war Herr Floquet fertig, so stellte der radikal Abg. Voisard einen Antrag auf Amnestierung aller politischen Verbrecher, der keinen anderen Zweck hatte, als den Sturz des Ministeriums Tirard herbeizuführen, welches wohl einige Vergnügungen, aber keine allgemeine Amnestie will. Für dieses Mal glückte der Aufstand indeß nicht, die Bezeichnung des Antrages wurde noch dem Wunsche des Ministers vorläufig vertragt. Eine eigenartige Episode trug sich in der Kammerzusage zu. Ein Redner gab eine bewegliche Schilderung des Events, in welches zwei Kinder eines verunheiligen Bergmannes von Decazeville gerathen seien. Der Herzog Borodetoucault unterbrach ihn mit den Worten: „Geben Sie mir die Kinder, ich werde sie erziehen lassen.“ Allseitiges Bravo lohnte den Herzog.

**Belgien.** Die seit zwei Monaten bei Antwerpen vorgenommenen Sprengversuche mit Melinit I und anderen Sprengstoffen ergaben, daß das Melinit keineswegs eine größere Explosionskraft besitzt, als die schon bekannten Sprengstoffe. Zwei französische Uarzisten wurden aus Belgien ausgewiesen.